

Edgar Allan Poe

# Novellen des Todes

Mit 9 Federzeichnungen  
von John Jac Vrieslander

Anaconda

Die Originalausgabe der *Novellen des Todes* erschien ohne Angabe des Übersetzers 1912 bei Gustav Kiepenheuer in Leipzig. Orthografie und Interpunktion wurden den Regeln der neuen deutschen Rechtschreibung angepasst.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2010 Anaconda Verlag GmbH, Köln

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotiv: Gertrude Halsband (1917–1981), »The Black Cat«,

Private Collection / [bridgemanart.com](http://bridgemanart.com)

Umschlaggestaltung: agilmedien, Köln

Satz und Layout: InterMedia, Ratingen

Printed in Czech Republic 2010

ISBN 978-3-86647-561-8

[www.anacondaverlag.de](http://www.anacondaverlag.de)

[info@anaconda-verlag.de](mailto:info@anaconda-verlag.de)

## Inhaltsverzeichnis

Das verräterische Herz .....	7
Die Maske des roten Todes .....	16
Der Untergang des Hauses Usher.....	26
Der Maelstrom .....	55
Die schwarze Katze .....	79
Der Mann der Menge.....	95
Die erstaunlichen Wirkungen des Mesmerismus auf einen Sterbenden.....	112

## Das verräterische Herz

Es ist wahr! Nervös, entsetzlich nervös war ich in jener Zeit und bin es noch, aber warum soll ich denn wahnsinnig sein? Die Krankheit hatte mir die Sinne verschärft, aber nicht zerstört, nicht abgestumpft. Vor allem war mein Gehör außerordentlich reizbar und fein geworden. Ich hörte alles, was im Himmel und auf Erden geschah, auch manches, was in der Hölle vorging. Wie könnte ich also wahnsinnig sein? Man höre nur! Wie vernünftig und ruhig ich den ganzen Hergang der Geschichte erzählen kann.

Wie der Gedanke darauf mir zuerst in den Sinn kam, weiß ich wirklich nicht zu sagen, aber, als ich ihn einmal gefasst hatte, verfolgte er mich Tag und Nacht. Einen besonderen Zweck hatte ich nicht dabei. Auch nicht Hass war es, was mich dazu verleitete, denn ich hatte den alten Mann lieb. Er war mir nie zu nahe getreten, hatte mich nie auch nur mit einem Worte beleidigt. Auch sein Gold verlockte mich nicht – aber ich glaube, es war sein Auge, was mich reizte. Ja, das musste es sein! Eins seiner Augen glich nämlich dem eines Geiers – es war von bläulich blasser Farbe und mit einem Häufchen darüber. So oft er mich damit ansah, hatte ich eine Empfindung, als ob mir das Blut in den Adern gerinne, und so kam es, dass in meiner Seele allmählich, ganz allmählich der Entschluss reifte, dass ich den alten Mann umbringen wollte, nur um mich für immer von jenem Auge zu befreien.

Das ist alles, weshalb man mich nun für wahnsinnig hält. Wahnsinnige aber handeln ohne Überlegung, und man hätte mich nur sehen sollen! Wie planmäßig ich dabei zu Werke ging – mit welcher Vorsicht, mit welcher Bedachtsamkeit, mit welcher Vorstellung ich zur Ausführung schritt! Nie war ich freundlicher gegen den alten Mann gewesen als während der ganzen letzten Woche, bevor ich ihn tötete. Jede Nacht, wenn es auf Mitternacht ging, schlich ich an seine Tür, legte die

Hand auf den Drücker des Schlosses und öffnete sie – ach, wie leise, wie allmählich! Und wenn ich die Tür weit genug geöffnet hatte, um durch den Spalt meinen Kopf hineinbringen zu können, zog ich eine Laterne hervor, die ringsum geschlossen war, sodass kein Strahl hinausdringen konnte, und dann streckte ich meinen Kopf hinein. O, hätte mich jemand dabei gesehen, der hätte sicherlich gelacht, wie vorsichtig und geschickt ich ihn vorstreckte, und wie schlau und behutsam ich das alles anfang! Ganz, ganz sachte schob ich ihn vor, um den alten Mann ja nicht aus dem Schläfe aufzustören. Es dauerte eine geschlagene Stunde, bis ich endlich meinen Kopf so weit durch die Öffnung hineingebracht hatte, dass ich den alten Mann in seinem Bette liegen sehen konnte. Ha! Würde wohl ein Wahnsinniger so viel Geduld und Behutsamkeit gehabt haben? Und dann, wenn ich meinen Kopf glücklich innerhalb des Zimmers hatte, öffnete ich leise – ach, wie leise – wie überaus vorsichtig, damit die Scharniere nicht etwa zu laut knirschen möchten – die Blenden der Laterne. Ich öffnete sie, aber gerade nur so weit, dass ein einziger winziger Strahl auf das Geierauge fallen konnte. Und so trieb ich es sieben Nächte lang, und jedes Mal gerade um die Mitternachtsstunde, allein, ich fand das Auge stets geschlossen, und so konnte ich unmöglich ans Werk gehen, denn es war ja nicht der alte Mann, sondern nur sein böses Auge, was mich ärgerte. – Jeden Morgen, sobald der Tag graute, trat ich dreist in sein Zimmer ein und sprach ganz unbefangen mit ihm, redete ihn in herzlichem Tone mit seinem Namen an und erkundigte mich, wie er geschlafen habe. Er hätte also ein ganz besonders argwöhnischer alter Mann sein müssen, um auch nur eine Ahnung davon zu haben, mit welchen Gedanken ich ihn gerade in der Mitternachtsstunde, während er schlief, allnächtlich betrachtete. Als in dieser Weise die achte Nacht herangekommen war, öffnete ich die Tür mit noch mehr als der gewöhnlichen Vorsicht. Der Sekundenzeiger einer Uhr bewegt sich rascher, als ich meine